

DER HOLODOMOR: GRUNDLEGENDE FAKTEN

WAS IST DER HOLODOMOR?

Der Holodomor war ein Genozid am ukrainischen Volk, der unter anderem durch eine künstlich herbeigeführte Hungersnot in den Jahren 1932-1933 in der Ukraine und in den Gebieten des Nordkaukasus mit überwiegend ukrainischer Bevölkerung ausgelöst wurde. Er wurde vom kommunistischen Regime in Moskau mit dem Ziel organisiert, die ukrainische Bevölkerung massenhaft zu vernichten, die nationale Identität und die Grundlagen für die Existenz einer eigenen ukrainischen Nation zu zerstören. Letztlich bezweckte der Kreml mit dem Holodomor die endgültige Integration der Ukraine in die UdSSR und die Umwandlung (Russifizierung) der Ukrainer unter dem Deckmantel der Bildung eines „einheitlichen Sowjetvolkes“. Die Sowjetregierung erkannte, dass die Bewahrung einer eigenen Identität und eines eigenen Nationalbewusstseins, die entgegen der Wünsche Moskaus während der „Ukrainisierung“ in den 1920er Jahren gestärkt worden waren, die Möglichkeit bot, eine ukrainische Unabhängigkeit wiederherzustellen und die Ukraine von der Sowjetunion abzuspalten. Der Holodomor sollte die Möglichkeit eines solchen Szenarios ausschließen.

Wörtlich bedeutet der Begriff Holodomor das absichtliche langsame Töten (Vernichten) durch Aushungern. In den 1960–80er Jahren verbreitete sich der Begriff in Publikationen der ukrainischen Diaspora. Anfang der 1990er Jahre, nach der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine, wurde Holodomor allgemein verwendet. Die rechtliche Bedeutung des Begriffs wurde durch das Gesetz der Ukraine „Über den Holodomor 1932–1933 in der Ukraine“ vom 28. November 2006 festgelegt.

SOWJETISCHE BESETZUNG DER UKRAINE

Im Oktober 1917 übernahmen die Bolschewiki, das heißt Linksradikale unter der Führung von Wladimir Lenin, die sich zur Ideologie des Kommunismus bekannten, die Macht in Russland. Ihr Ziel war die Abschaffung des Privateigentums, die Beseitigung der wohlhabenden Gesellschaftsschichten, die Errichtung einer Diktatur im ehemaligen Russischen Reich und später, mit Hilfe der Ressourcen der besetzten Gebiete, die Machtübernahme in der ganzen Welt. Gerade die ukrainischen Gebiete sollten dem Kreml helfen, seinen Einfluss auf die Länder Mittel- und Osteuropas auszudehnen.

Bereits im Dezember 1917 begann das kommunistische Regime einen Angriffskrieg gegen die Ukrainische Volksrepublik (UNR), die nach dem Sturz des Zarismus von Ukrainern gegründet worden war. Um ihr aggressives Vorgehen zu verschleiern, gründeten die russischen Bolschewiki die Kommunistische Partei (der Bolschewiki) der Ukraine (KPU (B)) und riefen in ihrem Namen einen Marionettenstaat aus — die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik (USSR). Dieser Pseudostaat war ein Fake, dessen formelle Anführer von Moskau aus ernannt wurden. Die ukrainischen Streitkräfte und Partisanengruppen leisteten den Invasoren bis November 1921 Widerstand, doch die Kräfte waren ungleich verteilt und den russischen Kommunisten gelang es, den größten Teil der Ukraine zu besetzen. Im Dezember 1922 wurde die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik als Marionette in die UdSSR eingegliedert.

Im Kampf gegen die Ukrainische Volksrepublik gingen die russischen Bolschewiki mit massiver Gewalt gegen die Zivilbevölkerung vor: Zehntausende fielen der kommunistischen Aggression 1917–1921 zum Opfer.





Einheiten der Roten Garde in Kyjiw. Februar 1918. *(Krutsyk R. Der Volkskrieg 1917–1932: ein Begleitheft zur Ausstellung).*

Mitglieder der Provisorischen Arbeiter- und Bauernregierung der Ukraine, Charkiw. 1919.



Eine Gruppe von Arbeitern, die in ukrainischen Dörfern Lebensmittel sammeln. 24. September 1920. *Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.*

DIE HUNGERSNOT VON 1921–1923

Im Sommer 1921 wurde der Süden und Osten der Ukraine von einer Dürre heimgesucht, die 26% der Anbauflächen vernichtete. Eine Umverteilung des in der Ukraine geernteten Getreides zugunsten der südlichen Regionen hätte die Hungersnot beenden können, aber Moskau handelte anders. Um Moskau, Petrograd und andere russische Städte mit Getreide zu versorgen, begannen die Bolschewiki, die von den Ukrainern eingebrachte Ernte auszuführen. Die Tätigkeit der Requirierungskommandos, der Einsatz eines Geiselregimes, die Absperrung von Dörfern, der Einsatz von Armeeeinheiten, die Straf- und Repressions-maßnahmen der Revolutionstribunale und die Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegung zeigen die bewusste kolonialistische Politik Moskaus gegenüber den ukrainischen Gebieten.

Erst Anfang 1922 erkannten die russischen Bolschewiki an, dass in den Regionen Saporischschja und Donezk insgesamt sowie in einigen Kreisen der Regionen Mykolajiw, Katerynoslaw, Odesa und Poltawa eine Hungersnot herrschte.

WÄHREND IM JANUAR/FEBRUAR 1922 12% DER BEVÖLKERUNG IN DEN SCHLECHT ABGEERNTETEN PROVINZEN HUNGERTEN, WAREN ES IM MAI SCHON 40%



Ein Wagen mit den Leichen der Verhungerten auf dem Weg zu einer Begräbnisstätte, Cherson. 1921–1922.
Foto: Hawryjil Rappeport.
Regionales Heimatmuseum Cherson.



Straßenkinder. Nikopol, Provinz Jekaterinoslaw. 1921–1922.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.



Eine hungernde Bauernfamilie, Bezirk Mykolajiw, Gebiet Mykolajiw. 1921.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.

Während im Januar/Februar 1922 12% der Bevölkerung in den schlecht abgeernteten Provinzen hungerten, waren es im Mai schon 40%. Im Juli 1922 berichtete die ukrainische Delegation auf dem 2. Internationalen Kongress der Organisationen und Komitees zur Unterstützung der Hungernden in Russland, dass fast 10 Millionen Ukrainer dringend Hilfe benötigten. Mehr als 40% der Hungernden waren Kinder. Die gesamte staatliche Hilfe für die Ukraine betrug damals jedoch nicht mehr als 7,5% des Bedarfs.

Die Bolschewiki verschwiegen die Hungersnot in der Ukraine und betonten stattdessen die Notwendigkeit, der Bevölkerung im Wolgagebiet zu helfen. Zu diesem Zweck wurde die American Relief Administration (ARA) am 20. August 1921 in die Region eingeladen. Deren Vertreter durften erst 1922 in die Ukraine einreisen, als die Informationssperre über die Hungersnot in der Ukraine aufgehoben wurde.

Die Hungersnot erwies sich als wirksamer als Strafmaßnahmen. Die bolschewistischen Behörden nutzten die Hungersnot, um den Widerstand zu unterdrücken, da die hungernden Ukrainer den Mitgliedern der nationalen Befreiungsbewegung nicht mehr helfen konnten.





Angeklagte im Prozess gegen die Union für die Befreiung der Ukraine. 1930. *Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.*

Karikatur der Angeklagten im Prozess gegen die Union für die Befreiung der Ukraine. Zeitschrift Roter Pfeffer, 1930, Nr. 4.

UMSTRITTENE „UKRAINISIERUNG“

Das brutale Vorgehen der Kommunisten führte zu Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, begannen die Bolschewiki 1923 eine Politik der „Ukrainisierung“. Damit sollte auch die nationale Basis des Kommunismus gestärkt werden, denn 1922 stellten die Ukrainer nur 23,3 Prozent aller Mitglieder der KP(b)U und weniger als 16 Prozent der Parteiführung.

„Ukrainisierung“ bedeutete die Ausweitung des Gebrauchs der ukrainischen Sprache im öffentlichen Raum. Viele ukrainische Künstler, die in dieser Zeit lebten, wollten eine Kultur von Weltrang schaffen, indem sie europäisches Erbe mit nationaler Authentizität verbanden. Oleksandr Archypenko, Kazymyr Malewytsch, Oleksandra Ekster (Hryhorowytsch), Dzyga Wertow und andere erlangten internationale Anerkennung.

Die rasche Entwicklung der ukrainischen Kultur, insbesondere ihrer populären Elemente (Belletristik, Presse, Theater und Film), war für die Bolschewiki ein unerwarteter Nebeneffekt der Ukrainisierung. Josef Stalin erkannte, dass die Situation gefährlich geworden war, weil die ukrainische Quasi-Staatlichkeit mit realen Inhalten gefüllt werden konnte.

Deshalb griff der Kreml zur präventiven Repression. 1930 fand in Charkiw ein öffentlicher Prozess gegen Mitglieder der fiktiven Union für die Befreiung der Ukraine statt, denen vorgeworfen wurde, die Ukraine von der UdSSR abspalten und unabhängig machen zu wollen. Der Prozess sollte den Ukrainern, die auf die Wiederherstellung ihrer Staatlichkeit hofften, als Warnung dienen.

In den 1930er Jahren wurden fast 30.000 ukrainische Persönlichkeiten aus Bildung, Wissenschaft und Kultur in Straflager im Norden Russlands deportiert. Auf diese Weise wurde das intellektuelle Potenzial der Ukraine vernichtet.



Metropolit Wassyl (Lypkiwskyj).
Zentrales Staatsarchiv für öffentliche Vereinigungen und ukrainische Studien.

DIE ZERSTÖRUNG DER UAOK

Die Verbreitung der kommunistischen Ideologie war untrennbar mit einer aggressiven atheistischen Propaganda verbunden. In ihrem Bestreben, die Religion aus allen Lebensbereichen zu verdrängen, verfolgten die Bolschewiki „Vertreter des Kultes“. Priester und Mönche wurden Opfer des „Roten Terrors“ von 1918–1919, als mindestens 1.500 Geistliche von den Bolschewiki ermordet wurden. Gleichzeitig wurden die meisten kirchlichen Verlage und theologischen Ausbildungsstätten geschlossen, viele Klöster aufgelöst und die Aktivitäten der kirchlichen Bruderschaften verboten. Bis 1931 hatten die Kommunisten 80% der Dorfkirchen in der Ukraine geschlossen. In den ländlichen Gebieten wurden die Kirchen häufig in Lagerhäuser umgewandelt, in den Städten wurden sie oft zerstört. In den 1920er und 1930er Jahren wurden allein in Kyjiw 49 christliche Gotteshäuser zerstört, darunter die Goldkuppelige Michaelskathedrale und die Dreifaltigkeitskirche, beides Baudenkmäler aus dem 12. Jahrhundert.

Ein Teil dieses Prozesses war die Zerstörung der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche (UAOK), die von Metropolit Wassyl (Lipkiwskyj) geleitet wurde. Die Tätigkeit dieser Kirche war mit der Staatsgründung von 1917–1921 verbunden. Unter der bolschewistischen Okkupation wurde die ukrainische Kirche zu einem Zentrum des nationalen Lebens, zu einem Faktor, der zur Herausbildung eines ukrainischen Nationalbewusstseins beitragen konnte. Die Repressionen gegen den Klerus, die Zerstörung und Schließung von Kirchen setzten all dem ein jähes Ende. Mit Hilfe ihrer Agenten provozierten die Kommunisten eine Spaltung der UAOK: Im Januar 1930 erklärten einige Hierarchen der Kirche ihre „Selbstauflösung“. Am 27. November 1937 wurde Metropolit Wassyl (Lipkiwskyj) im Lukjaniwska-Gefängnis in Kyjiw erschossen. Seine Begräbnisstätte ist bis heute unbekannt.



Die Bischöfe der UAOK.
1921–1926.
Zentrales Staatsarchiv für öffentliche Vereinigungen und ukrainische Studien.

Eine ukrainische Familie wird aus ihrem Haus vertrieben, Dorf Udatschne, Gebiet Donezk. 1930er Jahre. Foto: Mark Zalizniak.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.



Während der Entkulakisierung wird einem Bauern seine Scheune weggenommen, Gebiet Donezk. 1930. Foto: Mark Zalizniak.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.

ENTKULAKISIERUNG

Ein wichtiges Element der Innenpolitik des kommunistischen Regimes war die Umwandlung der freien Getreidebauern in Rädchen im staatlichen System. Die Behörden teilten die Bauern künstlich in „Arme“, „Mittelständler“ und „Kulaken“ ein und spielten erstere gegen letztere aus.

Im Dezember 1929 erklärten die sowjetischen Behörden ihre Absicht, „die Kulaken als Klasse zu vernichten“. Die „Kulaken“ wurden für schuldig an allen Problemen auf dem Weg zu einem „glücklichen Leben“ erklärt, das das von Stalin geführte Regime angeblich mit allen Mitteln zu erreichen versuchte. Die Strafe für die so genannten „Kulaken“, die manchmal nur wegen ihrer politischen Ansichten oder ihrer Abneigung gegen lokale Aktivisten mit diesem Stigma belegt wurden, war die Vertreibung aus der Siedlung auf unfruchtbares Land oder in den Norden der UdSSR. Ihr Eigentum wurde beschlagnahmt und an Kolchosen oder die arme Landbevölkerung übertragen.

Die Entkulakisierung wurde zu einer regelrechten paramilitärischen Operation, bei der die OGPU (Vereinigte staatliche politische Verwaltung) eine Schlüsselrolle spielte. Zwischen dem 18. Februar und dem 10. März 1930 wurden 19.531 Familien mit 92.970 Personen in entlegene Gebiete der UdSSR deportiert. Insgesamt zerstörten die Behörden in den Jahren 1930–1931 63.720 Bauernhöfe, deren Besitzer und Familien aus der Ukraine deportiert wurden. Viele von ihnen starben auf dem Weg oder in den ersten Jahren an den neuen Orten aufgrund der unmenschlichen Bedingungen.

DER ZERSTÖRERISCHE PROZESS, DER DIE UKRAINER IHRER WIRTSCHAFTLICHEN UNABHÄNGIGKEIT BERAUBTE, WURDE DURCH DIE KOLLEKTIVIERUNG ABGESCHLOSSEN



Brotwagen der Kolchose „Der 10. Jahrestag des Komitees der armen Bauern“ im Schüttgutlager, Odesa. 1930. *Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.*

KOLLEKTIVIERUNG

Der zerstörerische Prozess, der die Ukrainer ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit beraubte, wurde durch die Kollektivierung abgeschlossen – die Vergesellschaftung von Land, Vieh und landwirtschaftlichen Geräten. Ursprünglich war dieser Prozess freiwillig, aber Ende 1929 begann die so genannte „kontinuierliche Kollektivierung“, und die Mitgliedschaft in den Kolchosen wurde obligatorisch.

Obwohl die Kolchosen theoretisch den Bauern selbst gehörten, waren sie verpflichtet, eine bestimmte Menge landwirtschaftlicher Produkte an den Staat abzuliefern. Erst wenn diese Vorgaben erfüllt waren, konnte die Kolchosleitung den Rest der Ernte an die Kolchosbauern verteilen. Auf diese Weise sicherte sich der Staat eine konstante Versorgung mit billigem Brot und machte gleichzeitig die Bauern zu rechtlosen Sklaven, die vollständig unter der Kontrolle des Regimes standen.

Ende der 1920er Jahre verfügte die Ukraine über ein System von Genossenschaften – freiwillige Zusammenschlüsse, die gegründet wurden, um die gemeinsame Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu vereinfachen. Dabei blieb das Privateigentum an Land und Produktionsmitteln erhalten, so dass diese Vereinigungen von den Ukrainern akzeptiert wurden, im Gegensatz zu den von den sowjetischen Behörden aufgezwungenen Kolchosen, in denen alles Eigentum kollektiv war.





Beschlagnahme landwirtschaftlicher Geräte zugunsten einer Kolchose, Bezirk Berezanskyj, Gebiet Kyjiw. 1928.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.

Vollversammlung der Kolchose „Welykyj Perelom“, Dorf Kruhle, Kreis Swatowe, Gebiet Luhansk. Dezember 1931.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.



Verhaftete Aufständische, Dorf Makartetyne, Gebiet Luhansk. 1930.
Staatsarchiv des Sicherheitsdienstes der Ukraine.

WIDERSTAND GEGEN DIE SOWJETPOLITIK

Die ukrainischen Bauern reagierten auf die Zwangskollektivierung und Entkulakisierung mit Massenprotesten. Nach offiziellen Angaben fanden 1930 in der Ukraine 4.098 Bauernproteste statt, was fast der Hälfte aller regierungsfeindlichen Proteste in der gesamten UdSSR entsprach.

Der Widerstand basierte auf einem Gefühl der Ungerechtigkeit gegenüber der Regierung, die die Menschen offen beraubte, aus ihren Häusern vertrieb und Kirchen zerstörte. Unzufriedene Bauern töteten Aktivisten der Kollektivierung und Entkulakisierung, liquidierten die Dorfverwaltungen und befreiten die Inhaftierten.

Neben dem bewaffneten Kampf verteilten die Mitglieder der antisowjetischen Bewegung Flugblätter, in denen sie zum Widerstand gegen das Regime und für Gerechtigkeit aufriefen.

Das Ausmaß und die geographische Lokalisierung des ukrainischen Widerstands wurden zu einer Bedrohung für das Regime. Der Leiter der GPU (der Staatlichen Politischen Verwaltung) der Ukrainischen SSR, Wsewolod Balyzkyj, leitete persönlich die Niederschlagung der Aufstände und berichtete Josef Stalin ständig über die Lage in der Ukraine.



Foto von Waffen der antisowjetischen Organisation „Freie Kosaken“, die im Haus von Iwan Motloch aufbewahrt und von der GPU der Ukrainischen SSR beschlagnahmt wurden. 1932.
Staatsarchiv des Sicherheitsdienstes der Ukraine.

Auf der Suche nach Brot auf dem Hof eines Bauern in einem Dorf im Kreis Hryschynske, Gebiet Donezk. Anfang der 1930er Jahre. Foto von Mark Zalizniak.
Zentrales audiovisuelles und elektronisches Staatsarchiv.



Josef Stalin. 29. April 1932.
James Abbe/Associated Press.

DIE ORGANISATION DES HOLODOMOR

Das kommunistische Regime erkannte die potentielle Gefahr eines Volkswiderstandes und griff zu radikalen Maßnahmen.

In den Jahren 1932–1933 wurde den ukrainischen Bauern fast das gesamte Getreide, das sie angebaut hatten, weggenommen. In einigen Regionen der Ukraine wurden den Bauern 80% ihres Getreides weggenommen. Die Zielvorgaben für die Getreideversorgung der Ukraine waren wirtschaftlich unrealistisch, und die Ukrainer wurden mit der Beschlagnahme von Fleisch, Kartoffeln, Getreide und anderen Lebensmitteln gefügig gemacht. Die Behörden führten Hausdurchsuchungen durch und nahmen den Dorfbewohnern alle Lebensmittel weg, auch die, die bereits in der Küche zubereitet worden waren. Sogar Geräte zum Mahlen des Getreides wie Mühlsteine und Mühlen wurden beschlagnahmt. Die Durchsuchungen waren oft von körperlicher Gewalt begleitet.

Die hungernden Menschen suchten auf den Feldern nach Getreideähren oder anderen Nahrungsmitteln, die nach der Ernte übrig geblieben waren. Am 7. August 1932 wurde das berüchtigte „Fünf-Ähren-Gesetz“ erlassen. Damit wurde das Eigentum der Kolchosen dem Staatseigentum gleichgestellt. Das Sammeln von auch nur wenigen Ähren auf einem Kolchosfeld wurde somit als „Diebstahl von Staatseigentum“ betrachtet, der mit der Todesstrafe oder einer zehnjährigen Gefängnisstrafe und der Konfiszierung des Eigentums geahndet wurde. Hauptideologe und Organisator des Holodomor war Josef Stalin. Die praktische Umsetzung der Genozidpläne erfolgte durch den Regierungschef der UdSSR, Wjatscheslaw Molotow, den Sekretär des ZK der KPdSU, Lazar Kaganowitsch, und die Leiter des Partei- und Staatsapparates der Ukrainischen SSR, Pawlo Postyschew, Stanislaw Kosior, Wlas Tschubar und Mendel Chatajewitsch.



Eine Gruppe ukrainischer Bauern auf dem Weg in die Stadt, um Hilfe zu suchen, Gebiet Charkiw. 1933, Foto: Alexander Wienerberger. *Privatarchiv von Samara Pierce.*

ÜBERLEBEN

Die überwiegende Mehrheit der hungernden Ukrainer griff auf passive Formen des Widerstandes gegen die künstliche Hungersnot zurück. Das Hauptziel der Menschen bestand darin, lebenswichtige Lebensmittel vor der Beschlagnahmung zu retten oder zusätzliche Lebensmittel zu beschaffen. Wenn es keine Lebensmittel mehr gab, mussten die Hungernden essen, was im normalen Leben als ungenießbar galt.

Während des Holodomor aßen die verzweifelten Menschen trockene Spreu, Unkraut, junges Gras, Baumknospen, Eicheln, Blätter und Rinde von Bäumen, Ölkuchen, Zuckerrüben, Akazienblüten etc. Die Ukrainer mussten Dinge essen, die seit jeher als Nahrungstabus galten: Hunde, Katzen, Ratten, Mäuse, Murmeltiere, Igel, Wildvögel und sogar Insekten.

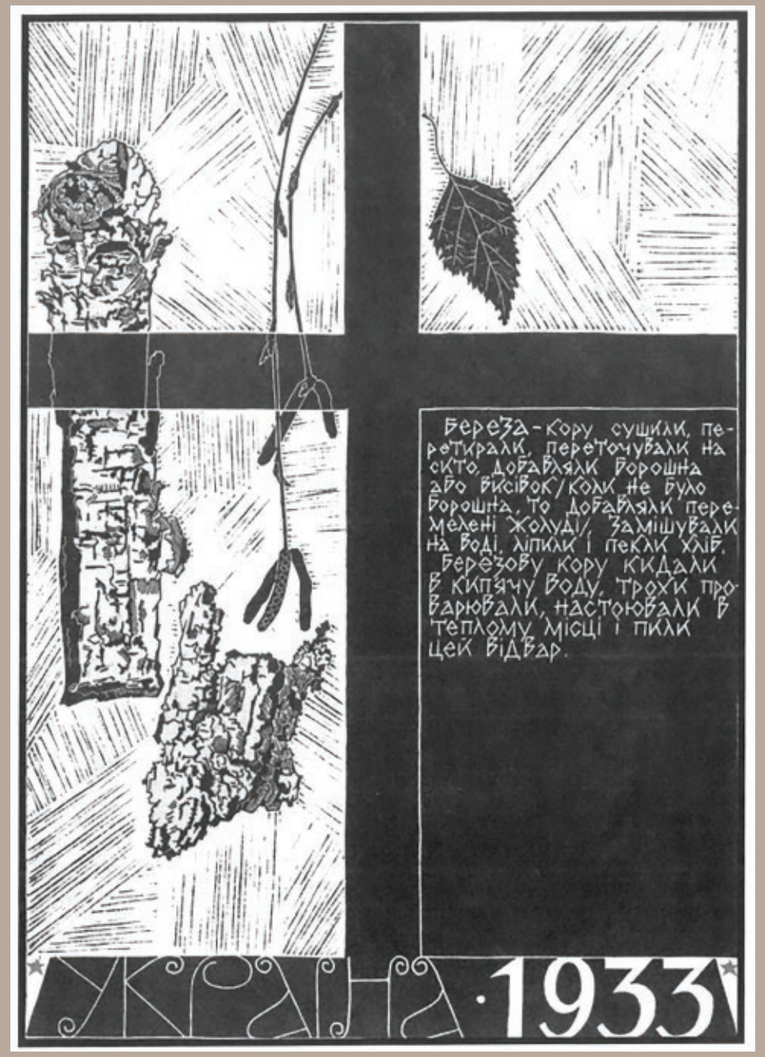
Es gibt Hinweise darauf, dass die sowjetischen Behörden Maßnahmen ergriffen, um den hungernden Ukrainern sogar die Möglichkeit zu nehmen, Ersatzprodukte zu essen. So erinnern sich Zeugen des Holodomor daran, dass Mitglieder von Schlepperkommandos in hungernden Dörfern gezielt Hunde und Katzen töteten und die Kadaver mitnahmen.





Vier kleine getrocknete Fische sind der einzige Besitz dieser Frau, Charkiw. 1933. Foto: Alexander Wienerberger. *Privatarchiv von Samara Pierce.*

Mutter mit hungrigen Kindern, Charkiw. 1933. Foto: Alexander Wienerberger. *Privatarchiv von Samara Pierce.*







ES GIBT HINWEISE DARAUF, DASS DIE SOWJETISCHEN BEHÖRDEN MASSNAHMEN ERGRIFFEN, UM DEN HUNGERNDEN UKRAINERN SOGAR DIE MÖGLICHKEIT ZU NEHMEN, ERSATZPRODUKTE ZU ESSEN

Kupferstich von Mykola Bondarenko. Das Buchalbum „Ukraine-33: Ein Kochbuch. Menschliches Gedächtnis“.



Die Innenansicht eines Torgsin-Ladens in Putywl. 1933–1934. *Staatliches Geschichts- und Kulturschutzgebiet in Putywl.*



Eine Warteschlange vor einem Torgsin-Laden in Charkiw, 1933. Foto: Alexander Wienerberger. *Privatarchiv von Samara Pierce.*

„TORGSINS“

Hungrige Bauern, die mehr Kraft hatten, gingen in die Städte, wo sie versuchten, Lebensmittel zu kaufen oder Haushaltsgegenstände gegen Lebensmittel einzutauschen. Dort wurden sie von der Polizei verfolgt. Nur durch einen glücklichen Zufall konnten sie Lebensmittel auf den städtischen Märkten oder in den Geschäften des Torgsin-Netzes (russisch für „Handel mit Ausländern“) erwerben. In diesen Geschäften konnte man im Tausch gegen Gold und Silber (meist Eheringe und Kreuze) Lebensmittel erwerben, allerdings zu einem extrem hohen Preis.

Etwa die Hälfte des sogenannten Edelmetallschrotts, den die Torgsin-Geschäfte annahmen, bestand aus Kultus- und Haushaltsgegenständen. Das vom Kreml geschaffene Torgsin-Netzwerk wurde so zu einem Instrument des Raubes an den Ukrainern.



Ein Bezugsschein von Torgsin im Wert von 1 Kopeke für das Recht, Waren in einer Filiale zu erhalten. *Nationales Museum des Holodomor-Genozids.*

„SCHWARZE TAFELN“

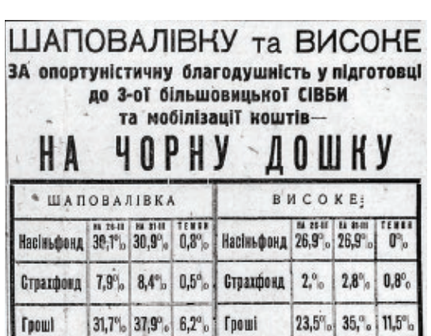
Bestimmte Dörfer, die die Getreidepläne nicht erfüllten oder sich der sowjetischen Politik widersetzten, wurden auf die sogenannten „Schwarzen Tafeln“ gesetzt. Dies bedeutete die Einführung eines besonderen Strafsystems, bei dem solche Dörfer oder ganze Bezirke von Truppen oder Spezialeinheiten umstellt und ihren Bewohnern alle Lebensmittel weggenommen wurden. In den Dörfern, die auf der „Schwarzen Tafel“ standen, wurde der Handel verboten, alle Waren wurden aus den Läden entfernt und die Leitung des Dorfrates, der Kolchose oder der Parteizelle konnte den Repressivmaßnahmen ausgesetzt werden. Die Bewohner der auf der „Schwarzen Tafel“ stehenden Siedlungen durften das Sperrgebiet nicht verlassen.

Das Regime der „Schwarzen Tafeln“ wurde nur in den von Ukrainern bewohnten Gebieten eingeführt — in der Ukrainischen SSR und am Kuban. In anderen Gebieten der UdSSR gab es diese Repressionsmaßnahme nicht, was eindeutig auf den antiukrainischen Charakter des Holodomor hinweist.

Der Urheber der Idee der „Schwarzen Tafeln“ war L. Kaganowitsch. Während des Holodomor wurden in der Ukraine 735 Bezirke, Dörfer, Weiler, Kolchosen, Sowchosen (staatliche Farmen) und Genossenschaften auf „Schwarze Tafeln“ gesetzt.



„Schwarze“ und „rote“ Tafeln in einer Sommerfeldsiedlung. 1932.
gazeta.ua



ШАПОВАЛІВКУ та ВИСОКЕ

ЗА опортуністичну благодушність у підготовці до 3-ої більшовицької СІВБИ та мобілізації коштів—

НА ЧОРНУ ДОШКУ

ШАПОВАЛІВКА				ВИСОКЕ			
Насіньфонд	на 25-III 30,1%	на 31-III 30,9%	темпи 0,8%	Насіньфонд	на 25-III 26,9%	на 31-III 26,9%	темпи 0%
Страхфонд	7,9%	8,4%	0,5%	Страхфонд	2%	2,8%	0,8%
Гроші	31,7%	37,9%	6,2%	Гроші	23,5%	35,%	11,5%

Mitteilung über die Aufnahme auf die „Schwarze Tafel“ der Dörfer Schapowaliwka und Wysoke im Kreis Borznjanskij (Gebiet Tschernihiw), Zeitung „Kolhospnyk Borznjanschtschyny“, 5. April 1932. *(Original in der W. I. Wernadskyj-Nationalbibliothek der Ukraine).*



№ 128 (13.367). Львів, неділя 21. травня 1933. Pocztowa opłata zaryczałtowana. Рік LIV

ДІЛО

ВИХОДИТЬ ЩОДНЯ РАНО

РЕДАКЦІЯ І АДМІНІСТРАЦІЯ: Львів, Ринок ч. 10, II. пов. Конто почт. ощад. 143.322. Адреса для телеграм: „Діло", Львів. Головний Редактор приймає від 11—12 год. перед-полуднем. Рукописів не звертається.

ПЕРЕДПЛАТА В КРАЮ: Місячно 5·00 зол. Чвертьрічно 15·00 „ Піврічно 30·00 „ Річно 60·00 „ ЗА ГРАНИЦЕЮ: В Америці 1 долар, Франції, Голяндії, Бельгії 20 фр. фр., Італії 7·50 зол., Німеччині 7·50 зол., Швайцарії 5 шв. фр., Чехословаччині 30 ч. к., Румунії 150 лей, Болгарії 7·50 зол., Австрії 7·50 зол.— Зміна адреса 1 зол.

Телеф. Редакції: 29-41. „ Друкарні: 29-26. В СПРАВІ ОГОЛОШЕНЬ ЗВЕРТАТИСЯ ДО АДМІНІСТРАЦІЇ. ЦІНА ОДНОГО ПРИМІРНИКА 20 сот.

З нашої трагедії за Збручем.

Тернопіль, 17. травня 1933.

Не часто доходять до нас безпосередні вістки за Збруча про найбільшу трагедію, яку коли-небудь переживав наш нарід напротязі своєї тисячолітньої історії. Особистих взаємин між нашим громадянством у Галичині чи на Волині і нашими конаціоналами над Дніпром нема сьогодні зовсім. Перервалися і ті поодинокі деяких наших бину Московщини або за Сибір, щоби зробити тут місце для московських селян і створити з них барієру проти українських впливів зі заходу. Кордон обсаджено густо військом московського походження. Сьогодні східна сторона Збруча виглядає на справдішню воєнну лінію, через котру як на війні тяжко перекрастися цивільній людині навіть серед ночі. Про це розка-

ЗНАЄТЕ БІБЛІЙНУ ПРИТЧУ ПРО ЗАКОПАНІ ТАЛАНТИ?

Так само нерозумно поступає той, хто свої ощадности тримає дома, а не зложить на вкладкову книжечку

В КООПЕРАТИВНОМУ БАНКУ „ДНІСТЕР" у Львові, вул. Руська ч. 20.



Überschrift des Artikels „Von unserer Tragödie jenseits des Zbrutschs", erschienen in der Lwiwer Zeitung Dilo am 21. Mai 1933.

Dorfbewohner in Charkiw warten auf einen Zug. 1932, heimlich aufgenommen vom amerikanischen Fotografen. James Abbe.
Archiv James Abbe.

DAS AUSREISEVERBOT

Nachdem die sowjetischen Behörden künstlich eine Situation herbeigeführt hatten, in der die Ukrainer massenhaft verhungerten, ergriffen sie Maßnahmen, um sie daran zu hindern, in die Gebiete der UdSSR zu reisen, in denen keine Hungersnot herrschte. So verabschiedeten das Zentrale Exekutivkomitee und der Rat der Volkskommissare der UdSSR am 27. Dezember 1932 den Beschluss „Über die Einführung eines einheitlichen Passsystems in der UdSSR und die obligatorische Anmeldung". Nach der neuen Regelung durfte eine Person nur in einem bestimmten Gebiet wohnen und arbeiten. Den Bauern wurden keine Pässe ausgestellt, so dass sie sich praktisch nicht mehr frei im Land bewegen konnten.

An den Verwaltungsgrenzen der Ukrainischen SSR setzten die Kommunisten bewaffnete Sperreinheiten ein, die es den Menschen nicht erlaubten, die Ukraine zu verlassen. Außerdem durften ukrainische Bauern, die keine Pässe besaßen, keine Eisenbahn- und Schiffstickets kaufen, und spezielle mobile Einsatzgruppen patrouillierten auf der Suche nach Flüchtlingen aus der Ukraine. Für die Festgenommenen wurden Filtrationslager eingerichtet. Ähnlich wie bei den „Schwarzen Tafeln" galt das Reiseverbot nur für ukrainische Gebiete.

Besonders brutal ging das Regime gegen diejenigen vor, die aus der UdSSR nach Polen und Rumänien fliehen wollten. Die ukrainische Presse in diesen Ländern war damals voll von Berichten über Ukrainer, die beim Versuch, die Flüsse Dnister und Zbrutsch zu überqueren, erschossen wurden.



Schüler der zweiten Klasse und ein Lehrer im Dorf Postawmuky (Postaw-Muka) im Gebiet Poltawa. 25. Januar 1933. Auf der Rückseite des Fotos ist zu lesen: „...zum Gedenken an unsere Schüler der 2. Klasse, die damals hier waren und gestorben sind“. Foto aus dem Familienarchiv von Wiktor Iwanowytsch Iwanenko, Uschhorod, Sohn von Iwan Josypowytsch Iwanenko (geb. 1924), der angab, dass nur die Hälfte der auf dem Foto abgebildeten Schüler den Völkermord überlebt habe.
Das Nationale Museum des Holodomor-Genozids.

DIE FOLGEN DES HOLODOMOR

Die Hungersnot in der Ukraine in den Jahren 1932–1933 forderte so viele Opfer, dass in vielen Ortschaften keine Aufzeichnungen über die Toten geführt wurden. In der Folge versuchte das kommunistische Regime, die Zahl der getöteten Ukrainer zu verschleiern, indem es demographische Daten fälschte und Archivdokumente für geheim erklärte. Es ist bekannt, dass mindestens 4 Millionen Ukrainer verhungert sind. Dies ist jedoch nicht die endgültige Zahl. Historiker und Demographen setzen ihre Forschungen zu diesem Thema fort. Es muss jedoch betont werden, dass das Ausmaß der demographischen Verluste nicht ausschlaggebend für die Feststellung des Verbrechens des Völkermordes ist. Unsere Aufgabe ist es, eine möglichst genaue Liste der Opfer des Holodomor zu erstellen. Manipulationen an der Zahl der Holodomor-Opfer sind inakzeptabel.

Die Folge des Genozids war die Zerstörung der ukrainischen Lebensweise. Die traditionelle Kultur und die Volksbräuche wurden deformiert. Der Holodomor hat die gewohnte Ordnung der Landwirtschaft auf dem Lande völlig verändert. Für mehrere darauffolgende Jahrzehnte wurden die ukrainischen Bauern zu entrechteten Kolchosbauern degradiert, denen Pässe und Renten vorenthalten wurden. Der Holodomor ließ Generationen heranwachsen, die den kommunistischen Machthabern keine „unangenehmen Fragen“ nach dem Verbleib von Millionen ihrer Landsleute stellten.

ES IST BEKANNT, DASS MINDESTENS 4 MILLIONEN UKRAINER VERHUNGERT SIND



Ein Schild mit der Aufschrift „Es ist verboten, hier Menschen zu begraben“. 1933. Foto: Alexander Wienerberger.
Privatarchiv von Samara Pierce.



Verwüstete Häuser von Bauern, die während der Hungersnot starben, Gebiet Charkiw. 1933. Foto: Alexander Wienerberger.
Privatarchiv von Samara Pierce.



Massengrab von Opfern des Holodomor, Gebiet Charkiw. 1933. Foto: Alexander Wienerberger.
Privatarchiv von Samara Pierce.

Diejenigen, die durch den Holodomor zu Waisen wurden, kannten weder ihren Namen noch ihre Herkunft.

Ein wesentlicher Bestandteil der kommunistischen Politik in der Ukraine war die Aufwertung der russischen Kultur, die als der ukrainischen überlegen propagiert wurde. Russisch wurde zur Sprache der interethnischen Kommunikation zwischen den Völkern der Sowjetunion erklärt. Das Ukrainische hingegen erhielt in der Ukraine den Status einer „Provinz-“ oder „Bauernsprache“. Ende 1933, unmittelbar nach dem Holodomor, führten die Kommunisten eine neue Rechtschreibung für das Ukrainische ein, die sie künstlich dem Russischen annäherte. In den folgenden Jahren wurden ukrainische Wörter, die dem Russischen nicht ähnelten, systematisch aus den Wörterbüchern gestrichen und durch neu erfundene ersetzt. Diese Politik verstärkte die Russifizierung der Ukrainer in der Ukraine.



Raphael Lemkin.
istpravda.com.ua

WARUM DER HOLODOMOR EIN GENOZID IST

Raphael Lemkin, ein amerikanischer Jurist polnisch-jüdischer Herkunft, die Verbrechen des kommunistischen Regimes an den Ukrainern als klassisches Beispiel für einen sowjetischen Genozid. Er war es auch, der 1944 den Begriff Völkermord in den allgemeinen Sprachgebrauch einführte und später zur Verabschiedung der UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes beitrug. Zu den Materialien von Raphael Lemkins unveröffentlichter Geschichte der Völkermorde gehört auch ein Aufsatz mit dem Titel „Der sowjetische Völkermord in der Ukraine“, in dem der Jurist den genozidalen Charakter der Maßnahmen des stalinistischen Regimes gegen die Ukrainer detailliert darlegte. Lemkin identifizierte vier Komponenten des Plans zur Zerstörung der ukrainischen Nation: die Eliminierung der Intellektuellen (des „Gehirns“ der Nation), die Zerstörung der Kirche (der „Seele“ der Nation), die Aushungerung der ukrainischen Bauern (der Hauptträger des nationalen Geistes und der Traditionen) und die erzwungene Veränderung der ethnischen Zusammensetzung der ukrainischen Gebiete.

Raphael Lemkin betonte, dass die ukrainische Nation zu groß sei, um vollständig zerstört zu werden. Das bolschewistische Regime versuchte daher in erster Linie, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Ukrainer zu bekämpfen und ihr Nationalbewusstsein auszulöschen. Der von den Kommunisten organisierte Völkermord zielte direkt darauf ab, das ukrainische Volk als Einheit auszulöschen und damit die Möglichkeit einer Abspaltung der Ukraine von der UdSSR zu verhindern.

Der vom Kreml geplante Holodomor schuf für die Ukrainer Lebensbedingungen, die auf ihre vollständige oder teilweise Vernichtung abzielten, was voll und ganz der Definition von Völkermord gemäß der UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes entspricht.





Ein Kind geht am Leichnam eines Holodomor-Opfers vorbei.
Charkiw. 1933.
Foto: Alexander Wienerberger.
Privatarchiv von Samara Pierce.

Holodomor-Opfer, Charkiw. 1933.
Foto: Alexander Wienerberger.
Privatarchiv von Samara Pierce.



Dritte Seite des Reisepasses von Gareth Jones, mit dem er 1933 in die UdSSR reiste.
Gareth Vaughan Jones Archiv (The National Library of Wales).

Kamera Leica II aus dem Besitz von Alexander Wienerberger.
23. November 2022.
Foto von Olha Kowalewa.
Das Nationale Museum des Holodomor-Genozids.

Metropolit Andrej Scheptyzkyj bei einem Pastoralbesuch bei den Gläubigen der UGKK in Amerika.
Die 1920er Jahre.
Zentrales Historisches Staatsarchiv der Ukraine, Lwiw.





DIE INTERNATIONALE REAKTION AUF DEN HOLODOMOR

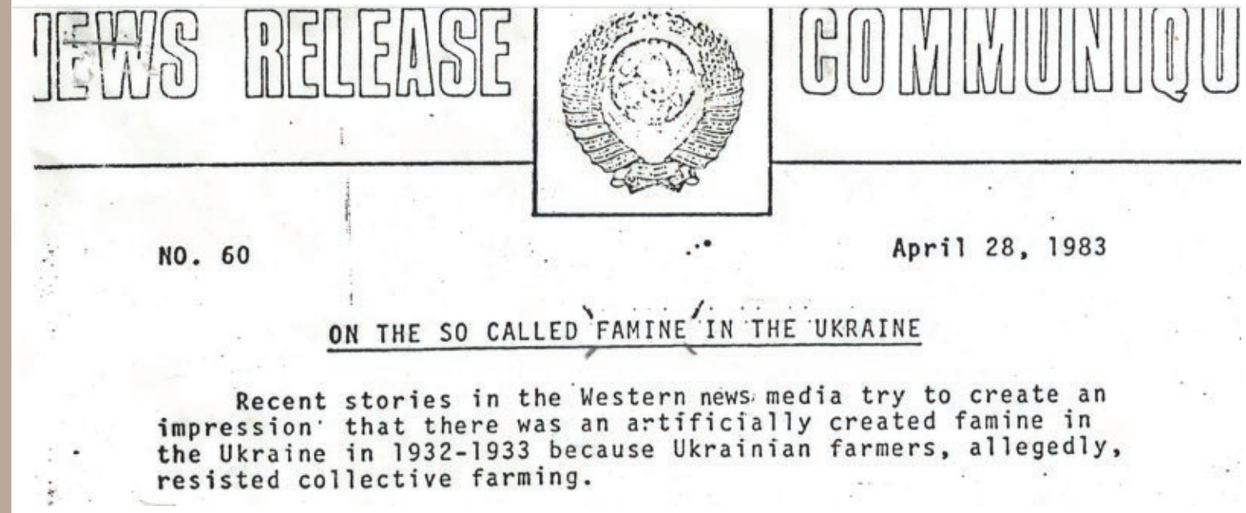
Obwohl die Sowjetunion die Hungersnot offiziell leugnete, verbreitete sich die Wahrheit in der ganzen Welt dank ausländischer Journalisten, denen es gelang, in die hungernden Dörfer der Ukraine vorzudringen und über das, was sie sahen, in der Presse zu berichten. Der bekannteste unter ihnen war Gareth Jones, ein Journalist des Manchester Guardian, der nicht nur eine Reihe von Artikeln über die Situation in der Ukraine veröffentlichte, sondern auch eine Pressekonferenz abhielt, um über die Hungersnot zu berichten.

Auch die Regierungen von Ländern wie Italien, Deutschland und Polen wussten durch ihre Diplomaten in der UdSSR von dem Massenmord an den Ukrainern.

Die im Westen lebenden Ukrainer baten das Internationale Rote Kreuz, den Völkerbund und andere internationale Organisationen um Hilfe. Die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (UGKK) unter der Leitung von Metropolit Andrej Scheptyzkyj rief die Christen in aller Welt auf, der Ukraine zu helfen.

Leider waren all diese Bemühungen vergeblich — die internationale Gemeinschaft griff nicht ein. Zudem unternahm Moskau große Anstrengungen, die Existenz der Hungersnot zu leugnen und diejenigen, die darüber berichteten, zu diskreditieren.

ZUDEM UNTERNAHM MOSKAU GROSSE ANSTRENGUNGEN, DIE EXISTENZ DER HUNGERSNOT ZU LEUGNEN UND DIEJENIGEN, DIE DARÜBER BERICHTETEN, ZU DISKREDITIEREN



JEWS RELEASE COMMUNIQU

NO. 60 April 28, 1983

ON THE SO CALLED FAMINE IN THE UKRAINE

Recent stories in the Western news media try to create an impression that there was an artificially created famine in the Ukraine in 1932-1933 because Ukrainian farmers, allegedly, resisted collective farming.

Fragment einer Pressemitteilung der Botschaft der UdSSR in Kanada, die besagt, dass es in der Ukraine 1932–1933 keine Hungersnot gab.
Archiv des Ukrainisch-Kanadischen Forschungs- und Dokumentationszentrums (Toronto).

DIE LEUGNUNG DES HOLODOMOR

Um zu beweisen, dass es in der UdSSR keine Hungersnot gab, organisierte Moskau demonstrativ Besuche ausländischer Politiker und Kulturschaffender, um die Welt davon zu überzeugen, dass die Ukrainer nicht hungerten. Zu diesen Persönlichkeiten gehörten Bernard Shaw, Edouard Herriot, H.G. Wells und Romain Rolland.

Eine besondere Rolle kam den ausländischen Journalisten zu, die bereit waren, die Manipulationen der sowjetischen Propaganda zu ignorieren. Ausländischen Reportern war es verboten, das Land auf eigene Faust zu bereisen, und wenn sie es taten, mussten sie genau festgelegten Reiserouten folgen. Der bekannteste ausländische Journalist, der den Holodomor bewusst leugnete, war Walter Duranty (Moskau-Korrespondent der New York Times). In seinen Artikeln rechtfertigte er die kommunistische Politik und leugnete den Massenhunger, aber in privaten Gesprächen gab er zu, dass Millionen Ukrainer in nur einem Jahr gestorben waren.

In den 1980er Jahren, als es den ukrainischen Gemeinden in den USA und Kanada gelang, die Aufmerksamkeit der Welt auf den Holodomor zu lenken, startete das Komitee für Staatssicherheit der UdSSR die Operation „Pharisäer“. Ziel dieser Operation war es, diejenigen Mitglieder der ukrainischen Diaspora in Nordamerika zu diskreditieren, die die Wahrheit über Stalins Verbrechen aussprachen. Sowjetische Diplomaten überzeugten Politiker in den USA und Kanada, dass die Teilnahme an Veranstaltungen zum Gedenken an den Holodomor ihrer politischen Karriere schaden würde. Die Propagandakampagne des Kremls scheiterte jedoch, und der Zusammenbruch der UdSSR gab der Erforschung und Verbreitung von Informationen über den Holodomor neuen Auftrieb.

Nachdem die UdSSR von der Weltkarte verschwunden war, übernahm Russland die Rolle des Holodomor-Leugners. Der Kreml leugnete zwar nicht mehr die bereits allgemein bekannte Tatsache der Hungersnot von 1932–1933, versuchte aber, ihren vorsätzlichen und antiukrainischen Charakter zu widerlegen. Mit modernsten Mitteln der Informationsverbreitung versuchen russische Wissenschaftler, Diplomaten, Journalisten und Blogger die Welt davon zu überzeugen, dass der Holodomor kein Völkermord war.





Edouard Herriot besucht Kyjiw.
27. August 1933.
Website von Serhiy Bilokon: s-bilokin.name

Walter Duranty. 1936.
John Rooney/Associated Press.

DIE NARRATIVE DER HOLODOMOR-LEUGNER

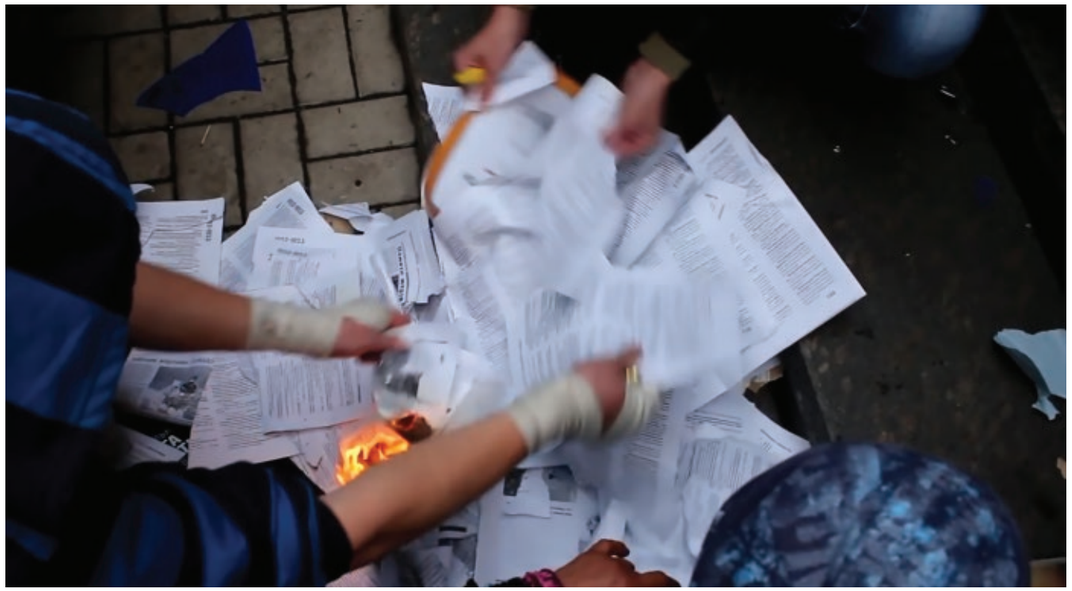
Trotz der unwiderlegbaren Fakten, die von Historikern und Juristen aufgezeigt wurden, wird der Holodomor bis heute hin und wieder geleugnet.

LEUGNUNG: Die Hungersnot der frühen 1930er Jahre fand auch in anderen Regionen der UdSSR statt, nicht nur in der Ukraine, so dass es sich beim Holodomor nicht um einen Genozid an Ukrainern handeln kann.

FAKT: Die repressive Gesetzgebung galt in der gesamten UdSSR, aber das Ausmaß und die Brutalität ihrer Anwendung waren in der Ukraine und im Kuban-Gebiet (einer zu mehr als 60% von Ukrainern bewohnten Region im Nordkaukasus) am größten. Darüber hinaus wurden in der Hungerzone ausschließlich Ukrainer eingesperrt. In der Ukraine und im Kuban-Gebiet war die Zahl der Todesopfer der Hungersnot von 1932–1933 am höchsten. Wäre die Hungersnot in der gesamten UdSSR gleich gewesen, hätten die Behörden die Ukrainer nicht daran hindern müssen, die Ukraine zu verlassen. Die Anerkennung des Holodomor als Völkermord an den Ukrainern widerspricht in keiner Weise der Anerkennung des verbrecherischen Charakters der Handlungen Stalins gegenüber anderen Völkern der UdSSR.



Bücher aus den Bibliotheksbeständen der Asowschen Staatsuniversität von den Okkupanten zur Vernichtung vorbereitet. Mariupol. Februar 2023.
Stadtrat von Mariupol.



Standbild aus dem Video der Verbrennung des nationalen Gedenkbuches für die Opfer des Holodomor. Region Donezk“ in Donezk. 3. Mai 2014.
Pro-russische Propagandamedien.

LEUGNUNG: Der Holodomor richtete sich gegen die Landbevölkerung und damit gegen eine soziale Gruppe und nicht gegen die gesamte ukrainische Bevölkerung als nationale Gemeinschaft. Eine soziale Gruppe fällt nicht unter den Schutz der UN-Völkermordkonvention von 1948.

FAKT: Die Ukraine war in den 1930er Jahren ein Agrarland. Rund 80 Prozent der Bevölkerung waren Ukrainer. Da die meisten Ukrainer in Dörfern lebten, war der Anteil der Ukrainer an der Landbevölkerung noch höher. Die ukrainischen Bauern waren somit ein integraler Bestandteil der ukrainischen Nation. Es sei auch darauf hingewiesen, dass das kommunistische Regime zeitgleich mit dem Holodomor die ukrainischen Intellektuellen durch Repressionen gezielt auslöschte.

LEUGNUNG: Das kommunistische Regime provozierte den Holodomor 1932–1933 unbeabsichtigt, indem es sich angesichts der drohenden Invasion faschistischer Staaten schnell auf einen Krieg vorbereiten wollte.

FAKT: Die UdSSR hatte in den Jahren 1932–1933 keine gemeinsame Grenze mit Deutschland und unterhielt gutnachbarschaftliche Beziehungen zum faschistischen Italien. Geheime deutsche Militärschulen arbeiteten in der UdSSR und die sowjetische Regierung vergab Rüstungsaufträge an italienische Firmen. Im August 1939 unterzeichneten Moskau und Berlin den Molotow-Ribbentrop-Pakt (Hitler-Stalin-Pakt), der die Freundschaft zwischen den beiden menschenfeindlichen Regimen festigte.

Die Anerkennung des Holodomor als Völkermord auf internationaler Ebene unterstreicht vor allem die internationale Solidarität mit den Ukrainern als einem Volk, dessen Vertreter Opfer eines jahrzehntelang vertuschten und geleugneten Genozids wurden. Der Nachfolger der UdSSR, Putins Russland, begeht 2022–2024 erneut einen Völkermord. Einer der Hauptgründe für das heutige Verhalten des Kremls ist die fehlende Bestrafung der genozidalen Taten des stalinistischen Regimes vor 90 Jahren.



Rede von James Mace auf der Konferenz „Holodomor in Ukraine 1932–1933. New Research Findings“ an der Universität Toronto. 30. September 1990.
Archiv des Ukrainisch-Kanadischen Forschungs- und Dokumentationszentrums.

ANERKENNUNG DES HOLODOMOR ALS GENOZID

Seit den späten 1940er Jahren haben Ukrainer in der Diaspora erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Anerkennung der Verbrechen des stalinistischen Regimes als Völkermord zu erreichen. In den Jahren 1985–1988 arbeitete die Kommission des US-Kongresses zur Großen Hungersnot in der Ukraine 1932–1933 (bekannt als James-Mace-Kommission) und kam zu dem Schluss, dass das kommunistische Regime absichtlich und vorsätzlich Millionen von Ukrainern verhungern ließ. Die Arbeit der Kommission stieß in den USA auf große Resonanz und beeinflusste unter anderem den Prozess der Anerkennung des Holodomor als Völkermord. „Josef Stalin und seine Gefolgsleute begingen 1932–1933 einen Völkermord an den Ukrainern“, heißt es in den Schlussfolgerungen der Kommission.

1991 brach die Sowjetunion zusammen und die Ukraine erklärte ihre Unabhängigkeit. Die historische Erinnerung an den Holodomor 1932–1933 wurde wiederhergestellt: Archive wurden geöffnet, bisher geheime Dokumente freigegeben und tausende ukrainische Bürger, die den Holodomor-Völkermord überlebt hatten, sagten als Zeugen aus.

Öffentliche Initiativen zur Aufarbeitung der Geschichte des Holodomor, wie die Vereinigung der Holodomor-Forscher, die Proswita-Gesellschaft und die Gesellschaft zur Erinnerung an den Holodomor, spielten in dieser Phase eine wichtige Rolle. Hervorzuheben ist die selbstlose Arbeit von Marijan Koz, Lidija Kowalenko, Wolodymyr Manjak, Lewko Lukjanenko und Mykola Rudenko. Seit Ende der 1980er Jahre wurden dank der Öffentlichkeit Aktionen zum Gedenken an die Opfer des Holodomor durchgeführt und Gedenkstätten für die Opfer des Holodomor errichtet.

Während der Präsidentschaft Wiktor Juschtschenkos (2005–2010) wurde der Holodomor zu einem der wichtigsten Themen der nationalen Erinnerungspolitik. In dieser Zeit förderte der ukrainische Staat die Erforschung der Geschichte des Holodomor, die Veröffentlichung von Archivmaterial, die Einweihung von Gedenkstätten und öffentliche Veranstaltungen, um die Menschen über die Wahrheit des stalinistischen Völkermords von 1932–1933 zu informieren und seiner Opfer zu gedenken.

2009 wurde das Holodomor-Museum gegründet, eine Einrichtung zur Erforschung und Verbreitung der Geschichte des Völkermords an den Ukrainern. Heute organisiert das Museum zahlreiche Bildungs- und Ausstellungsprojekte, sammelt Artefakte, die mit dem Holodomor in Verbindung stehen, zeichnet Zeugnisse von Überlebenden auf und veröffentlicht Forschungsarbeiten. Im Jahr 2017 wurde mit der zweiten Baufolge des Museums begonnen.

2006 erkannte die Werchowna Rada der Ukraine den Holodomor als Völkermord an. Die Ukraine forderte andere Länder auf, den Holodomor als Völkermord anzuerkennen. Außer unserem Land haben bis Anfang 2024 28 Länder den Holodomor als Völkermord anerkannt. In vier weiteren Ländern tat dies eine der Kammern der nationalen Parlamente.

In den Jahren 2009–2010 führte der Sicherheitsdienst der Ukraine eine Untersuchung durch, auf deren Grundlage das Gericht entschied, dass die Anführer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter der Leitung von Josef Stalin einen Völkermord an einem Teil des ukrainischen Volkes begangen haben, um die Gründung einer unabhängigen Ukraine zu verhindern.

INHALT

Was ist der Holodomor? 1
Sowjetische Besetzung der Ukraine 3
Die Hungersnot von 1921–1923 5
Umstrittene „Ukrainisierung“ 10
Die Zerstörung der UAOK 11
Entkulakisierung 14
Kollektivierung 17
Widerstand gegen die Sowjetpolitik 19
Die Organisation des Holodomor 22
Überleben 23
„Torgsins“ 27
„Schwarze Tafeln“ 29
Das Ausreiseverbot 32
Die Folgen des Holodomor 33
Warum der Holodomor ein Genozid ist 37
Die internationale Reaktion auf den Holodomor 40
Die Leugnung des Holodomor 43
Die Narrative der Holodomor-Leugner 45
Anerkennung des Holodomor als Genozid 49

UDK 94(477)“1932/1933”
K 80

Empfohlen zur Veröffentlichung durch den wissenschaftlich-methodischen Rat des Nationalen Museums des Holodomor-Genozids (Protokoll Nr. 2 vom 22. April 2024).

Kozytskyi Andrii, Kostiv Mykhailo.

K 80 Der Holodomor: Grundlegende Fakten / Andrii Kozytskyi, Mykhailo Kostiv; Das Nationale Museum des Holodomor-Genozids. 2. Auflage. — Charkiw: Einzelunternehmer Panov A. M., 2026. — 52 S.: ill.

ISBN 978-617-8534-95-0

Was ist der Holodomor? Warum und wie geschah er? Welche Folgen hatte er? Wie reagierte die Welt auf den Hungertod von Millionen Ukrainern? Warum ist der Holodomor ein Genozid? Antworten auf diese Fragen finden Sie auf den Seiten des Buches, das Sie gerade in den Händen halten. Die Wissenschaftler des Holodomor-Museums erzählen darin kurz und einfach, was Sie über die Ereignisse von 1932–1933 wissen müssen.

Die Publikation verwendet teilweise Materialien aus der Ausstellung des Nationalen Museums des Holodomor-Genozids “Der Holodomor: Der sowjetische Genozid an den Ukrainern”. Das Titelbild zeigt Fotos, die der österreichische Ingenieur Alexander Wienerberger 1933 in Charkiw aufgenommen hat, sowie ein Foto der Skulptur “Bittere Erinnerung an die Kindheit” (entworfen von Petro Drozdowskyj, ausgeführt von Mykola Obeziuk), die sich auf dem Gelände des Nationalen Museums des Holodomor-Genozids befindet.

UDK 94(477)“1932/1933”

ISBN 978-617-8534-95-0

© Das Nationale Museum des Holodomor-Genozids, 2024

Populärwissenschaftliche Publikation

KOZYTSKYI Andrii Mykhailovych
KOSTIV Mykhailo Bohdanovych

Der Holodomor: Grundlegende Fakten

(Auf Deutsch)

Gestaltung: Victoria Odnosum.
Übersetzung aus dem Ukrainischen: Olha Sydor
Lektorat der deutschen Fassung: Dr. Julia Landau
Korrektorat: Olha Sydor; Olena Burul

Zum Druck freigegebenм 03.06.2026. Format 210×210 mm.
Bilderdruckpapier, 130 g/m². Offsetdruck.
Schriftart Helvetica. Seitengröße: 4,25.
Auflage: 200 Exemplare. Auftr.-Nr. №2-3/06/26

Verlag und Herstellung Einzelunternehmer Panov A. M.
Bescheinigung der Serie DK Nr. 4847 vom 06.02.2015
Charkiw, Zhon-Myronosyts-Straße 10, Büro 6
Tel. +38(057) 714-06-74, +38(050) 976-32-87
copy@vlavke.com

Науково-популярне видання

КОЗИЦЬКИЙ Андрій Михайлович
КОСТІВ Михайло Богданович

Голодомор: основні факти

(Німецькою мовою)

Дизайн: Вікторія Односум
Переклад з української: Ольга Сидор
Редагування німецькою: Юлія Ландау
Редагування: Ольга Сидор, Олена Буруль

Підписано до друку 03.06.2026. Формат 210×210 мм
Папір крейдований 130 г/м². Друк офсетний.
Гарнітура Helvetica. Умов.-друк. арк. 4,25.
Наклад 200 прим. Зам. №2-3/06/26

Видавець і виготовлювач ФОП Панов А. М.
Свідоцтво серії ДК No 4847 від 06.02.2015 р.
м. Харків, вул. Жон Мироносиць, 10 оф. 6
тел. +38(057)714-06-74, +38(050)976-32-87
copy@vlavke.com

Holodomor
Museum

Ivana-Mazepy-Straße 15-A, Kyiv
holodomormuseum.org.ua
+38 (044) 254 45 12

Der Druck dieser Broschüre
wurde mit Unterstützung
der Regierung Kanadas
ermöglicht

@HolodomorMuseum

@HolodomorMuseum

@holodomor.museum

The Holodomor Museum
/ Музей Голодомору

@HolodomorMuseum

@Holodomor_Museum

ISBN 978-617-8534-95-0